

Macht und seinen Reichtum zu bekunden. Da erschien der Landgraf von Thüringen mit über tausend, der Erzbischof von Cöln mit siebzehnhundert, der Abt von Fulda mit fünfhundert, der neue Herzog Bernhard von Sachsen mit siebenhundert, der Herzog von Böhmen gar mit zweitausend Rittern. Die andern Fürsten und Bischöfe blieben nicht hinter ihnen zurück. Aber nicht bloß die deutsche, die Ritterschaft der ganzen Christenheit schien sich um Friedrich als ihren gemeinsamen Oberherrn versammeln zu wollen: aus Frankreich und Italien, von Syrien und den slawischen Ländern bis nach Spanien strömten die Scharen zusammen. Niemand hat sie gezählt, aber auf 70000 konnte ein Augenzeuge die Zahl der anwesenden Ritter schätzen; dazu kamen noch die Geistlichen und die Menge sonstigen Volks. Für alle aber hatte der kaiserliche Wirt Sorge getragen. Das alte Mainz vermochte nicht die Menge der Gäste zu fassen, darum erhob sich jenseits eine neue Stadt in der weiten schönen Ebene, die, auf zwei Seiten vom Rhein und Main begrenzt, bis gegen Hochheim sich hinzieht, nördlich aber in hochgeschwungenem Bogen vom Taunusgebirge umschlossen wird. Inmitten dieser Stadt standen, aus Holz gezimmert, die kaiserliche Pfalz und das geräumige Gotteshaus, ringsumher, an Glanz wetteifernd, die Wohnungen der Fürsten, endlich das bunte Gewimmel der unzähligen Zelte.

Nachdem ein ärgerlicher Streit, der sich zwischen dem Abt von Fulda und dem Cölnener Erzbischof erhoben, noch zu rechter Zeit durch König Heinrich beigelegt war, schritt man am Morgen des heiligen Pfingstfestes zur feierlichen Prozession. Die Herzöge von Sachsen, von Böhmen und Oesterreich, der Pfalzgraf beim Rhein und der Landgraf von Thüringen stritten sich darum, das kaiserliche Schwert tragen zu dürfen; ohne über ihre Ansprüche zu entscheiden, wandte Friedrich für diesmal die Ehre dem Grafen Baldwin von Hennegau zu. Dann zogen der Kaiser, seine Gemahlin Beatrix und König Heinrich, mit goldnen Kronen auf dem Haupte, begleitet von der glänzenden Schar der geistlichen und weltlichen Fürsten, zum Hochamt. Die Anwesenheit der Erzbischöfe von Magdeburg, Cöln, Mainz, Trier, Bifanz (Besançon) und Reims erhöhte die Pracht und Würde der kirchlichen Feier.

Die beiden folgenden Tage waren ritterlichen Spielen und Festlichkeiten geweiht. Am Montag nach der Frühmesse und dem Morgenimbiß wurden der neunzehnjährige Heinrich und sein Bruder Herzog Friedrich von Schwaben mit dem Schwert umgürtet und gehörten von nun an als mündige, wehrhafte Männer dem Ritterstande an. An diese Feier schlossen sich lustige Kampfspiele; mit stumpfen Waffen rannten die Ritter, ihre Kunst zu zeigen, im abgemessenen Kreise widereinander, und keiner tat es dem Kaiser Friedrich zuvor, der